

PROGRAMM

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu Heinrich Joseph von Collins Trauerspiel
„Coriolan“ c-Moll op. 62 (8 Min.)

Romanze für Violine und Orchester Nr. 2 F-Dur op. 50 (9 Min.)
Ermir Abeshi, Violine

Felix Mendelssohn Bartholdy

Streichersinfonie Nr. 10 h-Moll (12 Min.)

PAUSE

Ludwig van Beethoven

Ouvertüre zu Goethes Trauerspiel „Egmont“ op. 84 (9 Min.)
in der Bearbeitung für Blechbläserensemble
von Arthur Frackenpohl

Polonaise D-Dur WoO 21 (7 Min.)
Marsch Nr. 3 C-Dur WoO 20 („Zapfenstreich“)

3 Equale für 4 Posaunen WoO 30 (5 Min.)
Andante – Poco Adagio – Poco sostenuto

Marsch aus der Oper „Fidelio“ (1. Akt, Nr. 6) (3 Min.)

„Marcia alla turca“ (Türkischer Marsch), Nr. 2 (2 Min.)
aus August von Kotzebues Festspiel
„Die Ruinen von Athen“ op. 113
Vivace

Sendetermin

Direktübertragung auf SR 2 KulturRadio
danach auf www.drp-orchester.de und www.sr2.de



Wir weisen darauf hin, dass bei Konzerten und Veranstaltungen des SR/SWR Film- und Fotoaufnahmen von der Veranstaltung und den Teilnehmern/Innen zur Ausstrahlung bzw. Verbreitung im Rahmen unserer Angebote in Hörfunk, Fernsehen, Internet und ggf. auch in Printmedien angefertigt werden.

DRP PUR – Das neue Format

Dirigenten wie man sie heute kennt, gibt es noch nicht so lange: Als erste Orchesterleiter mit dieser Berufsbezeichnung gelten Felix Mendelssohn Bartholdy und Carl Maria von Weber, der auch den Taktstock erfunden hat. Zuvor, im Generalbasszeitalter, wurden die Aufführungen von der ersten Geige, also vom Konzertmeister oder auch vom Cembalo aus geleitet. Bis ins 20. Jahrhundert hinein dirigierten noch Kapellmeister die meisten großen Orchester. Sie erstellten routinemäßig eigene Kompositionen und Musikbearbeitungen für ihr Ensemble. Mit der Entwicklung des großen Orchesters, das Partituren der Romantik bewältigen musste, brauchte man Dirigenten nach heutigem Zuschnitt, also Dirigenten mit musikalischer Gestaltungshoheit.

Umso reizvoller ist es für Musiker, zu ihren „Ursprüngen“, nämlich dem Musizieren ohne Dirigent zurückzukommen, also ein selbstbestimmtes Musizieren zu pflegen: *Für die Musiker ist es eine völlig neue Erfahrung, wenn da vorne keiner steht und vorgibt wie du zu spielen hast. Das setzt ungemein viel Energie frei*, so Konzertmeister Ermir Abeshi, künstlerischer Leiter wie auch Solist der diesjährigen dritten Ausgabe von DRP Pur, in dem sich Musiker der Deutschen Radio Philharmonie ohne Dirigent präsentieren. Das Programm steht diesmal ganz im Zeichen des Beethoven-Jahres.

VON DER TRAUERMUSIK ZUM GESCHWINDMARSCH

Hommage an Beethoven

Viele Dirigenten vertrauen noch immer der altbewährten Konzertdramaturgie: Auf eine Ouvertüre lassen sie zwei mehrsätzliche Hauptwerke folgen, gerne ein Solokonzert und eine Sinfonie. Heute jedoch ist alles anders: Das Orchester hat in eigener Regie ein Programm alleine aus Einzelsätzen zusammengestellt, fokussiert auf den Jahres-Jubiläum Ludwig van Beethoven. Und es bricht auch gleich noch mit der praktisch begründeten Vorgabe, dass man in einer Veranstaltung möglichst nur Werke ähnlicher Besetzung kombiniert. Stattdessen sind verschiedene Teilensembles des großen Orchesters zu erleben – und infolgedessen auch einige Kompositionen, die in Sinfoniekonzerten ausgesprochen selten zur Aufführung kommen.

Den vollen Orchesterklang bietet allerdings Ludwig van Beethovens **„Coriolan“-Ouvertüre**. Der Komponist schrieb sie Anfang 1807 zum gleichnamigen Trauerspiel seines Freundes Heinrich Joseph von Collin (1771-1811). Titelfigur des Stücks ist ein römischer General, der in die Verbannung geschickt wird und dafür Rache schwört. Von seinem Vorhaben, mit dem Stamm der Volsker gegen Rom zu ziehen, bringen ihn erst die flehentlichen Bitten seiner Mutter und seiner Ehefrau wieder ab. Um weder die Volsker noch seine Familie verraten zu müssen, stürzt sich der Feldherr am Ende in sein Schwert. Nun könnte eine „Coriolan“-Ouvertüre entweder einem Programm folgen, das durch diese Handlung inspiriert ist, oder ihr könnte eine abstrakte, rein musikalische Form zugrunde liegen. Beethovens Komposition lässt sich doppelt deuten: Die kontrastierenden Themen der Sonatenhauptsatzform stehen zugleich für widerstreitende Kräfte im Stück und vor allem im Charakter des Helden. Eingeleitet durch herrische Tutti-Schläge erklingt zunächst das gehetzte, störrisch immer neu ansetzende Hauptthema in c-Moll, dann das zärtlich flehende Es-Dur-Seitenthema. Welche Wendungen der Konflikt nimmt und wie er ausgeht, das kann man sich beim Hören ohne Mühe und in allen Details ausmalen.

Die Stelle des üblichen Solokonzerts nimmt im heutigen Programm ein einzelner Konzertsatz für Violine und Orchester ein. Zu Beethovens Zeit gebrauchte man die Bezeichnung „Romanze“ gerne für langsame Sätze von schlicht-liedhaftem Charakter. Oft handelte es sich um Mittelsätze von Konzerten oder Sinfonien, doch vor allem in Frankreich existierten daneben selbständige Konzert-Romanzen, die meist rondoartig gestaltet waren. Diese Form wählte auch Beethoven für seine beiden Beiträge zur Gattung: die Violin-Romanze Nr. 1 G-Dur op. 40 und die **Violin-Romanze Nr. 2 F-Dur**, die trotz höherer Nummer und Opuszahl als erste entstand – vermutlich 1798. Ihre Anlage folgt dem einfachen Schema ABACA, wobei das Refrainthema A, eine reich verzierte Melodie von schwärmerischem

Ausdruck, beim ersten und zweiten Auftreten vom Solisten angestimmt und vom vollen Orchester wiederholt wird. Erst im Schlussabschnitt ersetzt eine kurze Coda die Wiederholung. Die erste Episode (B) behält den lyrischen Charakter des Refrains bei, gibt aber harmonisch schon einen Ausblick in jene Mollregionen, die in der zweiten Episode (C) näher erkundet werden.

Eine bekannte Ouvertüre Beethovens erklingt heute in einer besonderen Fassung: Der US-Amerikaner Arthur Frackenpohl schrieb sein Arrangement für Blechbläser-Doppelquintett und Pauken im Auftrag des Ensembles Canadian Brass, mit dem er zwei Jahrzehnte lang erfolgreich zusammenarbeitete. Die originale „Egmont“-Musik hatte Beethoven 1809 für eine Neuproduktion von Goethes 1788 uraufgeführtem Trauerspiel geschaffen. Sie war ihm offenbar eine Herzensangelegenheit: Nicht nur verehrte er den Dichter, sondern auch das Sujet des Stücks bewegte ihn sehr – Suche nach Gerechtigkeit und Auflehnung gegen Unterdrückung. Die Ouvertüre des Werks beginnt mit einer düsteren langsamen Einleitung, deren Sarabanden-Rhythmus (langsamer Dreiertakt mit Akzent auf der Zwei) sich zweifellos auf den Inhalt des Dramas bezieht: „Egmont“ spielt in der spanisch beherrschten Niederlande des 16. Jahrhunderts, und die höfische Tanzform der Sarabande ist spanischen Ursprungs. Der schnelle Hauptteil wird von kurzen, sich steigernden Motiven vorangetrieben, und der Schluss der Reprise lässt an eine Eintragung in Beethovens Skizzenbuch denken: Der Tod Egmonts könnte durch eine Pause angedeutet werden. Es folgt noch eine wirbelnde Coda, die die Siegesinfonie am Ende der Schauspielmusik vorwegnimmt.

Beethoven hat auch sogenannte Gelegenheitswerke geschrieben, darunter Militärmärsche für Regimentskapellen. Drei von ihnen bezeichnete er selbst als „Zapfenstreich“ – woher dieses Wort kommt, ist umstritten, doch gemeint ist damit ein abendliches Signal, das den Soldaten den Beginn der Nachtruhe anzeigte. Angeblich wurde zur gleichen Stunde ein Kreidestrich über den Zapfhähnen der Fässer gemacht, zum Zeichen, dass keine weiteren Getränke ausgeschenkt werden durften. Einer der drei 1809/10 entstandenen Zapfenstreiche Beethovens, der F-Dur-Marsch Nr. 1 WoO 18, wurde besonders berühmt: Er erhielt 1813 den Namen „Yorckscher Marsch“ (nach dem preußischen General Ludwig Yorck von Wartenburg) und ist unter diesem Titel bis heute der vorgeschriebene Einzugsmarsch des „Großen Zapfenstreichs“, des höchsten militärischen Zeremoniells der Bundeswehr. Im heutigen Konzert erklingt allerdings der weniger bekannte **Zapfenstreich Nr. 3 WoO 20 C-Dur**. Alle drei Stücke versah Beethoven mit der Anweisung „in dem jetzt gewöhnlichen Tempo der Märsche“. Er meinte damit den Geschwindmarsch, dem der schnelle Grundschrift der Infanterie von etwa 108 Schritten pro Minute zugrunde

lag. Zu Beethovens Militärmusik zählen neben seinen Märschen noch einige weitere Stücke, darunter die ähnlich besetzte **Polonaise D-Dur** WoO 21.

Einen anderen Hintergrund haben dagegen die **drei Equale** für vier Posaunen WoO 30. In Österreich waren solche Stücke für Begräbnisse sowie für den Allerseelentag (2. November) zum Gedächtnis der Verstorbenen bestimmt. Beethoven schrieb seine Equali im Auftrag des Linzer Stadtkapell- und Turmmeisters Franz Xaver Glöggel, dessen Musiker sie am Allerseelentag des Jahres 1812 vom Turm der Kathedrale bliesen. Zwei der Stücke, Nr. 1 und Nr. 3, kamen übrigens auch bei Beethovens Begräbnis am 29. März 1827 zur Aufführung, stropfenweise abwechselnd in der originalen Posaunenfassung und in einem Chor-Arrangement mit unterlegtem Text des Miserere. Das Equale Nr. 2 erklang am 26. März 1828 zur Feier seines ersten Todestags mit einem Text von Franz Grillparzer: „Du, dem nie im Leben Ruhstatt ward, und Herd und Haus, / Ruhe nun im stillen Grabe, nun im Tode aus! / Und wenn Freundes Klage reicht übers Grab hinaus / Horch eignen Sangs süßem Klang, / Halb erwacht im stillen Haus!“

Der Name Equale, den Ludwig van Beethoven für seine Komposition für vier Posaunen wählt, deutet auf ein Trauerstück, das für Begräbnisse oder an Allerseelen gespielt wurde. 250 Jahre später widmen sich Posaunisten der HEMU in Freiburg im Üechtland anlässlich des Beethovenjahres 2020 den drei Stücken.

„Türkische Musik“ und „Janitscharenmusik“ – diese Begriffe wurden bis weit ins 19. Jahrhundert hinein synonym mit „Militärmusik“ gebraucht. Schließlich hatten die Musikchöre der Osmanen in vielen Kriegen nachhaltigen Eindruck hinterlassen, und europäische Höfe gründeten nach ihrem Vorbild selbst Kapellen, deren martialisches Spiel die eigenen Soldaten aufpeitschen und den Feind demoralisieren sollte. Imitiert wurde vor allem das äußere Klanggewand der Musik, die Besetzung: Große Trommel, Pauken, Becken und Triangel ersetzten die türkischen Schlaginstrumente, Piccoloflöten und hohe Klarinetten die schrill-durchdringende Zurna. Solche Bläser- und Schlagzeugklänge prägen auch **Beethovens Märsche** – etwa den aus der zweiten, 1806 erstellten Fassung seiner Oper „Fidelio“. Rein musikalisch kommt diese Nummer allerdings recht harmlos daher: Man möchte kaum glauben, dass zu ihrer fröhlich hüpfenden Melodie der finstere Tyrann Pizarro seinen ersten Auftritt hat.

Zu Beethovens Schauspielmusiken zählt auch die 1811 entstandene zu August von Kotzebues „**Ruinen von Athen**“. Dieses Stück war für die feierliche Eröffnung des neuen „Deutschen Theaters“ im ungarischen Pest bestimmt und nahm daher Bezug auf die politischen Verhältnisse der Zeit. Die Handlung spielt in der damaligen Gegenwart: Die griechische Göttin Athene (von Grillparzer Minerva genannt) erwacht nach 2000-jährigem Schlaf und findet den Parthenon und die ihr bekannte Zivilisation von den Türken zerstört vor. Tatsächlich herrschten ja die Osmanen noch bis 1832 in Griechenland, und Athen war zu Beginn des 19. Jahrhunderts nur noch ein kleines Dorf mit etwa 300 Häusern. Von Hermes (Merkur) erfährt Athene

jedoch, dass Kultur und Vernunft eine würdige Heimstatt in Pest erhalten haben. Sie kommt nun eigens in die Donaustadt, um zwischen den Büsten der Musen Thalia und Melpomene eine des kunstbeflissenen Kaisers Franz aufzustellen. Dass Kotzebues Machwerk heute in keinem Theater mehr gespielt wird, versteht sich von selbst. Im Repertoire haben sich allerdings zwei Stücke aus Beethovens Bühnenmusik gehalten: die Ouvertüre und, von den acht folgenden Nummern, der **Türkische Marsch**.

Nur ein Stück des Programms spielt das Orchester in reiner Streicherbesetzung, und es ist zugleich das einzige, das nicht von Beethoven stammt. **Felix Mendelssohn Bartholdy** komponierte zwischen 1821 und 1823, also im Alter von 12 bis 14 Jahren, zwölf Studiensinfonien, die wohl durch seinen eher konservativen Lehrer Carl Friedrich Zelter angeregt wurden. Verständlicherweise setzte sich der junge Musiker zunächst einmal mit bestimmten Stilen der Vergangenheit auseinander. Doch gerade die zweite Hälfte der Reihe steckt voller origineller Ideen: So überrascht die **Streichersinfonie Nr. 10 h-Moll**, niedergeschrieben zwischen dem 13. und 18. Mai 1823, durch ihre bereits recht chromatische Tonsprache. Das betrifft vor allem die langsame Einleitung, die subtil auf das thematische Material des schnellen Hauptsatzes vorbereitet. Dieses Allegro basiert dann auf zwei kontrastierenden Gedanken; die Durchführung ist erneut von großem harmonischem Reichtum. Die Sinfonie besteht nur aus diesem einen Satz. Ob Mendelssohn plante, sie zur üblichen Viersätzigkeit zu erweitern, ist nicht bekannt.



Beethoven, je t'aime!

Statements von DRP-Musikern im Beethoven-Jahr

Stephan Böhnlein, Solopauke

Was ich an Beethoven bewundere, ist sein starkes künstlerisches und gesellschaftspolitisches Selbstverständnis, sein an Kompromißlosigkeit grenzender Durchsetzungswille, seine Unkonventionalität, gepaart mit enormem Erfindergeist. Und auch seine Einmaligkeit: Was er gefunden, gehört, geschrieben und gefordert hat, hat nie jemand zuvor gefunden, gehört, geschrieben und gefordert!

Beeindruckend ist auch sein ständiges Ringen: mit sich, mit seiner Zeit und ihren Gewohnheiten, mit der musikalischen Form, mit seiner zunehmenden Taubheit, ein Ringen aber auch um Anerkennung, um Verständnis, um Manifestationskraft.

Ich sehe ihn heute als Vorbild in der Hinsicht, niemals stehen zu bleiben bei dem, was ist, sondern unerschütterlich voranzugehen und alle dafür nötigen Kräfte zu mobilisieren, immer offen für Neues, immer offen für Großes ...

MAESTRI DER ZUKUNFT

Abschlusskonzert „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ Bonuskonzert für Abonnenten der Studiokonzerte

Junge Nachwuchsdirigenten sind Anfang März eine ganze Woche bei der DRP zu Gast und erarbeiten ein Programm mit zeitgenössischer Musik von Arnold Schönberg, Toru Takemitsu, György Ligeti und Thomas Kessler. Die künstlerische Leitung hat Manuel Nawri, Professor für Ensembleleitung Neue Musik an der Hochschule für Musik Saar und Professor an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin.

Am Pult des Abschlusskonzerts „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“ am Freitag, 6. März um 20 Uhr im SR-Sendesaal mit der DRP, dem Pianisten Imri Talgam und Gary Berger, Klangregie/Live-Elektronik stehen die Maestri der Zukunft: Vitali Alekseenok, Hangyul Chung, Valentin Egel und Gabriel Venzago.

Nike Keisinger führt durch diesen besonderen Konzertabend. Die Dirigentenwerkstatt findet in Kooperation mit dem Deutschen Musikrat und seinem Förderprogramm dem „Dirigentenforum“ statt.

Abonnenten der Studiokonzerte haben freien Eintritt.

Karten (regulär 16 €, ermäßigt 8 €) gibt es an der Abendkasse und im DRP-Shop im Musikhaus Knopp.



ERMIR ABESHI | Solovioline und Leitung

Ermir Abeshi ist Preisträger des Internationalen Königin Elisabeth Violinwettbewerbs 2012 in Brüssel und zweiter Preisträger des Internationalen Violinwettbewerbs „Lipizer“ 2011 in Görz (Italien). Er trat als Solist auf mit dem Belgischen Nationalorchester unter Gilbert Varga im renommierten Palais des Beaux-Arts in Brüssel. Des Weiteren spielte er als Solist mit dem Royal Orchestre de Chambre du Wallonie, den Brüsseler Philharmonikern am Conservatoire Royal de Bruxelles, den rumänischen Sinfonieorchestern von



Bacau und Ploiesti und dem Albanian National Radio Television Orchestra. Ermir Abeshi debütierte im Alter von 16 Jahren mit dem Ghedini Symphony Orchestra unter Mark Foster und in der prestigeträchtigen Jordan Hall Boston mit dem New England Conservatory Chamber Orchestra und debütierte auch in der Taipei National Hall in Taiwan. Er hatte daneben Solo-Recitals in einigen der wichtigsten Hallen Europas.

1987 in Elbasan, Albanien, geboren, begann er sein Studium im Alter von sechs Jahren und wechselte im Alter von zehn Jahren nach Italien. 2005 studierte er am Konservatorium mit Auszeichnung bei Bruno Pignata und an der Walter-Stauffer-Akademie in Cremona bei dem renommierten italienischen Geiger Salvatore Accardo. Ab 2006 studierte er am New England Conservatory in Boston bei Malcolm Lowe, dem Konzertmeister des Boston Symphony Orchestra. In dieser Zeit nahm er an Sommerprogrammen und Meisterkursen bei Ilya Grubert, Pinchas Zuckerman und Grigory Zhislin teil, studierte Kammermusik bei Paul Biss und Nicholas Kitchen vom Borromeo String Quartet, sowie Komposition bei Michael Gandolfi und John Mallia. 2010 beschloss Ermir Abeshi, nach Europa zurückzukehren, um sein Studium unter der Leitung von Dora Schwarzberg und Natalia Prischepenko zu beenden.

Ermir Abeshi ist auch ein leidenschaftlicher Kammermusiker: So spielt er im Spiegel-Trio mit der Pianistin Zlata Chochieva und dem Cellisten Nikolay Shugayev zusammen. Mit diesem Trio hatte er Auftritte in einigen der wichtigsten Hallen Europas, darunter das Concertgebouw in Amsterdam, Sala Verdi in Mailand und bei den Luzerner Festspielen. Seit 2014 wirkte er als Konzertmeister der Tschechischen Philharmonie in Prag, der er bis heute als Gast verbunden ist. Er hat ebenfalls Engagements beim Odense Symphony Orchestra in Dänemark. Seit 2017 ist er Konzertmeister der Deutschen Radio Philharmonie Saarbrücken Kaiserslautern.

DEUTSCHE RADIO PHILHARMONIE SAARBRÜCKEN KAISERSLAUTERN

Die Deutsche Radio Philharmonie (DRP) entstand 2007 aus der Fusion zweier Orchester mit je eigener großer Tradition: dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und dem Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR). Seit 2017 steht Pietari Inkinen als Chefdirigent an der Spitze der DRP. Wie seine Vorgänger – Gründungs-Chefdirigent Christoph Poppen, Karel Mark Chichon und auch der 2017 verstorbene Ehrendirigent Stanislaw Skrowaczewski – setzt Pietari Inkinen einerseits auf Vielfalt im Repertoire: von klassisch-romantischen Schlüsselwerken der Musikgeschichte bis hin zu Neu- und Wiederentdeckungen und zur zeitgenössischen Musik. Andererseits hat er in das Repertoire der DRP seine eigenen, klaren programmatischen Linien gezogen. Ziel ist es, alle Generationen zu erreichen. Mit moderierten Konzerten, Konzerteinführungen und Künstlerbegegnungen, den Konzerten ohne Dirigent („DRP-PUR“), der „Saarbrücker Komponistenwerkstatt“ und der „Saarbrücker Dirigentenwerkstatt“, genauso wie mit Familienkonzerten und Reihen wie „Musik für junge Ohren“ oder „Orchesterspielplatz“, werden neue Wege der Musikpräsentation und -vermittlung beschritten.

Mit dem Amtsantritt von Pietari Inkinen ist das Spektrum der sinfonischen Werke von Jean Sibelius und die bedeutende zeitgenössische finnische Musik-, Komponisten- und Interpretenszene in den Fokus der DRP gerückt. Außerdem entstehen Sinfonien-Zyklen von Antonín Dvořák und Sergej Prokofjew – im Konzertsaal und im Studio. Spitzenkünstler wie der Geiger Vadim Repin, das Klavierduo Katia und Marielle Labèque oder die Pianisten Nikolai Lugansky und Alexei Volodin folgen in den nächsten Monaten seiner Einladung zur DRP.

Abonnementreihen bespielt die Deutsche Radio Philharmonie in Saarbrücken und Kaiserslautern, Gastspiele führen ins grenznahe Frankreich sowie nach Mainz, Karlsruhe, Mannheim und Baden-Baden. Tourneen gingen in den letzten Jahren in die Schweiz, nach Polen, China und Japan, regelmäßig ist das Orchester in Südkorea zu Gast.

Live im Konzertsaal, in den Kulturprogrammen des Saarländischen Rundfunks und des Südwestrundfunks, im SR/SWR-Fernsehen, auf ARTE oder auf CD ist die DRP genauso präsent wie über ihre Mediathekangebote, Livestreams oder den DRP YouTube Kanal.

DRP-AKTUELL

Just for fun – Fetter Donnerstag mit DRP-Musikern

Inspiziert vom Riesenerfolg ihres Fastnachtskonzerts 2018 wollen Musiker der Deutschen Radio Philharmonie auch dieses Jahr am Fetten Donnerstag, 20. Februar, ihre musikalischen Späße treiben. Ohne störende Mikrofone, „just for fun“ eben. Was die Konzertbesucher erwartet? Das will Schlagzeuger und Moderator Michael Gärtner erst einmal noch nicht verraten. Fest steht aber: Konzertbesucher in Verkleidung haben freien Eintritt. Das Konzert beginnt um 20 Uhr! in der Hochschule für Musik Saar.

Trompetenglanz mit Matilda Lloyd in Dillingen

Makellose Technik und ein künstlerisches Niveau, das nur die Besten erreichen, so die BBC über die junge, mehrfach preisgekrönte englische Solistin Matilda Lloyd, die mit der DRP die Stadthalle Dillingen am Samstag, 29. Februar, 20 Uhr im Trompetenglanz erstrahlen lässt. Mit Hummels Trompetenkoncert spielt sie einen Klassik-Hit, in Aaron Coplands *Quiet City* zeigt die Trompete ihre mystisch-fantastischen Klangfarben. Der Dirigent Ben Glassberg, Gewinner des renommierten Dirigenten-Wettbewerbs Besançon 2017, hat außerdem Musik von Mozart, Mendelssohn, Brahms und Sibelius für dieses Konzert ausgesucht. Karten gibt es beim Kulturamt Dillingen, Tel. 06831/709 240.

DRP-Orchesterpreis für die Sopranistin Theresa Pils

Der erstmals im Rahmen des Wettbewerbs „SWR Junge Opernstars 2020 – Emmerich Smola Förderpreis“ vergebene DRP-Orchesterpreis ging an die Sopranistin Theresa Pils. Damit verbunden ist ein Konzertengagement bei der DRP. Theresa Pils, Stipendiatin des Programms „Yehudi Menuhin Live Music Now“, der Konrad Adenauer Stiftung und Studentin der Humanmedizin an der Berliner Charité, ging mit gleich doppeltem Erfolg aus diesem Wettbewerb: Zusammen mit dem südafrikanischen Bariton Bongani J Kubheka begeisterte sie die Publikumsjury in der Landauer Jugendstil-Festhalle und konnte auch den Emmerich Smola Förderpreis 2020 für sich entscheiden!

Violakonzert von Roland Kunz mit DRP-Solo-Bratscher Benjamin Rivinius

Als Komponist steht der Countertenor und SR 2-Moderator Roland Kunz für eine Musik, die Klassik und Moderne im Sinne einer „neuen Vergangenheit“ kombiniert. Zu seinen jüngsten Kompositionen zählt das Violakonzert. Inspiriert wurde es von DRP-Solo-Bratscher Benjamin Rivinius, der mit den Nürnberger Symphonikern auch als Solist der Uraufführung Anfang Februar in der Meistersingerhalle Nürnberg zu erleben war.

DIE NÄCHSTEN KONZERTE

Fetter Donnerstag, 20. Februar 2020 | 20 Uhr | Hochschule für Musik Saar

ENSEMBLEKONZERT EXTRA

Just for Fun

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Moderation: Michael Gärtner

Ein Faschingsprogramm

Samstag, 29. Februar 2020 | 20 Uhr | Stadthalle

KONZERT DILLINGEN

Meeresgrollen und Trompetenglanz

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Ben Glassberg

Matilda Lloyd, Trompete | Michael Sieg, Englischhorn

Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Nepomuk Hummel,

W.A. Mozart, Johannes Brahms, Jean Sibelius und Aaron Copland

Sonntag, 1. März 2020 | 17 Uhr | Fruchthalle

3. „SONNTAGS UM 5“ KAISERSLAUTERN

Meeresgrollen und Trompetenglanz

Deutsche Radio Philharmonie

Dirigent: Ben Glassberg

Matilda Lloyd, Trompete | Michael Sieg, Englischhorn

Moderation: Markus Brock

Werke von Felix Mendelssohn Bartholdy, Johann Nepomuk Hummel,

W.A. Mozart, Johannes Brahms, Jean Sibelius und Aaron Copland

Mittwoch, 4. März 2020 | 20 Uhr | Burghof Forbach

2. ENSEMBLEKONZERT FORBACH

Mit feinem Humor

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Werke von W. A. Mozart, Paul Hindemith und Louis Spohr

Sonntag, 8. März 2020 | 20 Uhr | SWR Studio

2. ENSEMBLEKONZERT KAISERSLAUTERN

Mit feinem Humor

Mitglieder der Deutschen Radio Philharmonie

Moderation: Gabi Szarvas

Werke von W. A. Mozart, Paul Hindemith und Louis Spohr

Impressum

Text: Jürgen Ostmann | Redaktion: Dr. Beate Fröh

Programmredaktion: Maria Grätzel | Herausgeber: Deutsche Radio Philharmonie

Fotonachweise: S. 9 © Privat